

Der Weg nach Sedan 1870



Ganz fraglos hat der Deutsch-Französische Krieg mit der Kapitulation der französischen Armee am 2. September 1870 in der Festung von Sedan und der damit einhergehenden Abdankung Kaiser Napoleon III. seinen Höhepunkt erreicht. In der Erinnerungskultur des deutschen Kaiserreichs besaß der „Sedanstag“ danach überragende Bedeutung. Dieser damalige Feiertag kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Schlacht nur der Endpunkt eines Feldzuges war, der Ende Juli begonnen hatte und der erst mit der Unterzeichnung des deutsch-französischen Friedensvertrages im Mai 1871 enden sollte.

Nach der französischen Kriegserklärung an Preußen am 19. Juli 1870 hatte es nach anfänglichen Scharmützeln, besetzten französische Truppen am 2. August 1870 Saarbrücken. Die geringen preußischen Truppen wurden dabei völlig überrascht. Die französische Armee konnten ihren Erfolg jedoch nicht richtig einschätzen und zog sich wenig später aus der Stadt zurück, auch um weiter defensiv agieren zu wollen. Der preußischer Generalstabschef Helmuth von Moltke hingegen plante von Anfang an, die aus nahezu allen Bundestaaten zusammengestellten deutschen Armeen getrennt (auf-)marschieren zu lassen, um sie zu einer Entscheidungsschlacht zu führen. Dies war dann letztlich Sedan.

Auf dem Weg dorthin kam es bei Weißenburg, Wörth und Spichern zu teilweise so von Moltke nicht beabsichtigten Schlachten: „Der Eifer der Unterführer wie der Truppen, es zum Kampf kommen zu lassen, war zu groß“, schrieb Moltkes Nachfolger Alfred Graf von Schlieffen rückblickend. Zur Schlacht von Weißenburg am 4. August kam es, als preußische Truppen den Übergang über die Lauter sichern sollten und dort überraschen auf französische Vorposten stieß. Zwei Tage später stießen bei Spicheren, südlich von Saarbrücken, und bei Wörth im Unterelsass beide Seiten erneut aufeinander. Es entwickelten sich zwei Schlachten, obwohl die Befehlshaber der deutschen Truppen nach Moltkes Weisung keine Schlacht führen sollten. Und weil die französischen Truppen beide Schlachten verloren und dies ihre defensive Haltung bestärkte, stärkte es gleichzeitig bei den deutschen Truppen den Willen zur Offensive – koste es, was es wolle. Die französischen Truppen zogen sich auf Befehl Napoleons III. zurück und gaben damit das Elsass und Straßburg preis. Zum Erstaunen aller versuchten die beiden französischen Armeeführer, Marschall Patrice de Mac Mahon und François-Achilles Bazaine, nicht, ihre Truppen zu vereinen. Auch war der Verlust der Führung mit dem Gegner für die Moltke eher von Vorteil: so ließ sich der Aufmarsch fortsetzen.

Dem Rückzug der französischen Rheinarmee auf Metz folgten die verlustreichen Schlachten bei Mars-la-Toru, Gravelotte und St. Privat sowie zuvor bei Nouilly und Colombey, zwischen dem 14. und 18. August. Wenngleich die deutschen Truppen hier erhebliche Verluste erlitten, nicht nur zum Beispiel 2/3 der Pferde, gewannen sie die Schlachten und schlossen die Rheinarmee in Metz ein. Dessen Kapitulation sollte erst am 27. Oktober folgen.

Nach diesen Gefechten waren die deutschen Truppen, trotz der Belagerungsstreitmacht von 180.000 Mann für Metz, numerisch in der Überzahl. Die Truppen wurden neu geordnet, die 1. und 2. Armee bildeten fortan die Maas-Armee. Die 3. Armee marschierte Richtung Westen fort und lieferte sich am 30. August bei Beaumont ein erneutes Gefecht mit der vom Marschall MacMahon geführten französischen Châlons-Armee. Diese zog sich nach der Niederlage jedoch nicht in Richtung Metz, zum Entsatz der Rheinarmee, sondern in die alte Festung Sedan an der Maas zurück, um seinen Soldaten nach den vorangegangenen Kämpfen und strapaziösen Märschen Ruhe zu gewähren und seine Armeen zu reorganisieren. Dort wurde sie von der Maas-Armee und der 3. Armee am 1. September 1870 eingeschlossen.

Auf engstem Raum standen sich 200.000 deutsche und 120.000 französische Soldaten gegenüber. Ein verwundeter Oberbefehlshaber (MacMahon), ein psychisch labiler Kaiser, unklare Befehlsverhältnisse sowie der Beschuss der eigenen Stellungen von den Höhen, die die Stadt umgeben, machten eine Kapitulation der französischen Armee am 2. September 1870 unvermeidlich. Napoleon III. und 100.000 Soldaten gingen in deutsche Gefangenschaft.

Militärisch war der Krieg gegen das Kaiserreich Frankreich damit beendet. Der Krieg gegen Frankreich begann jedoch erst noch, denn die neu ausgerufene Republik wollte sich nicht

Die Aktuelle Karte:



mit der Niederlage abfinden. Noch bis in den Januar 1871 hinein kam es zu Schlachten und Gefechten – meistens mit deutschen Truppen als Siegern und zur Besetzung weiter Teile Frankreichs. Entscheidend war jedoch die erfolgreiche Belagerung der Hauptstadt Paris. Nach dem Scheitern eines letzten Ausbruchsversuchs und dem drohenden Hungertod der Einwohner der Stadt, bat die französische Regierung um Frieden.

Diese Niederlage, die Proklamation des preußischen Königs im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles am 18. Januar 1871 sowie die erzwungene Abtretung der Provinzen Elsass und Lothringen empfanden viele Franzosen als tiefe nationale Demütigung. Die „Erbfeindschaft“ beider Völker, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht, vertiefte sich.

Michael Epkenhans

© für alle Grafiken ZMSBw 2020. Die Karten und weitere Informationen finden Sie in:

Michael Epkenhans, Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, Stuttgart: Reclam 2020 (= Kriege der Moderne), 160 Seiten, 14,95 €, ISBN 978-3-15-011271-7